

Basellandschaftliche Zeitung

Museum Muttenz

achtundvierzigster Jahrgang.

Tagblatt von Baselland.

Druck und Verlag von Gebrüder Labin in Biefal.

Einrückungsgebühr:

die feinspaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Cts. bei Wiederholungen Rabatt. Inserate nehmen, außer unserer Expedition, alle soliden Annoncen-Expeditionen entgegen. — Die Vermittlung von Inseraten-Austrägen für andere Zeitungen befragt die Expedition der „Basellandschaftlichen Zeitung“.

Abonnementspreis per Quartal: für Biefal (durch den Austräger oder bei der Expedition abgeholt) Fr. 1. 80 für die Schweiz (bei der Expedition bestellt) „ 2. 40 für das Ausland (Eilpostverein) tägliche Zusendung wöchentlich 3- oder 1-malige Sendung „ 4. —

Telephon. — General-Agentur für die Vereinigten Staaten: Expedition der „Amerikanischen Schweizerzeitung“, 18 Ann Street, New-York, U. S. A. — Telephon.

Basellandschaftliches Kantonalgesangfest in Muttenz Sonntag, 3. Juli 1898.

Recht geschieht ihm — ganz recht, daß er gestern so gründlich Unrecht hatte — nämlich der Herr Professor Falb mit seiner Prophezeiung betreffend den 3. Juli als einem kritischen Tag erster Ordnung. Das war freilich ein Tag erster Ordnung, aber im günstigen Sinne; ja günstiger hätten sich die Muttenzer das Wetter gar nicht wünschen können. In die Schwüle des Morgens kam etwa um 10 1/2 Uhr plötzlich ein wohlthuender erfrischender Regenguß, der, wie eine Douche beim Baden, für einen Moment erschrickt, dann aber um so wohlthätiger und erquickender wirkt; in einer Viertelstunde war vorbei und fortan herrschte den ganzen Tag das günstigste Wetter. Der ohnehin stattliche Festort prangte im schönsten Brautschmucke. Was man auch von Muttenz erwartet hatte, es ist gestern übertroffen worden. Flott renobiert, mit Kränzen, Guirlanden, Fahnen, Flaggen, farbigen Campions, Inschriften u. s. w. zeigten sich die Häuser und Freude malte sich auf den Gesichtern der schon am frühen Morgen heranziehenden Laufende von Sängern, Sängerinnen und sonstigen Festbesuchern. Von der Höhe donnerten Kanonenschüsse, in der stolzen, geräumigen Festhütte mit den Sabotbergen im Hintergrunde der Bühne hatte der Männerchor Muttenz um 7 Uhr schon seinen Festgruß in schwingendem Vortrage gesungen und der Kampf der wettstingenden Vereine begann. Nicht weniger als 32 basellandschaftliche Vereine hatten sich daran beteiligt und wir wollen es gleich hier sagen, ohne den Bericht des Kampferichts abzuwarten: es ist durchwegs so schön gelungen worden, daß es eine wahre Freude war und wie wirs noch an keinem Kantonalgesangfest gehört haben. Es war wirklich ein Genuß zuzuhören und es darf wohl mit aller Bestimmtheit konstatiert werden, daß in den letzten drei Jahren sowohl von den Vereinsdirigenten als auch von den Sängern und Sängerinnen viel gelernt, auf dem Gebiete der Gesangskunst ein erheblicher Fortschritt erzielt worden ist.

Um 10.25 war dieses erste Konzert beendet und es begann die Hauptprobe. Wir aber benützten diesen Moment, um einen Gang durch die flott dekorierten, von Menschenmassen wimmelnden Straßen zu machen und uns auch die Inschriften ein wenig anzusehn. Und in der That war die Festpoesie eine reiche. Einzelne „Verse“ sind geradezu originell; andere allerdings ordinärer Natur. Im nachfolgenden lassen wir diese dichterischen Produkte der Reihe nach — vom Bahnhof gegen das Dorf hin — folgen.

Einfach und doch sinnig lautete die Inschrift am Bahnhof-Restaurant:

„Seid willkommen
Ihr Sängere.“

Das war ein freundlicher Gruß für die ankommenden Gäste. Sodann gelangten wir zum Triumphbogen nächst dem Bahnhof, der folgende Inschrift trug:

„Seid willkommen, frohe Gäste
Von der Ergolz und vom Rhein;
Denn ihr sollt auf's Allerbeste
Heut bei uns versorget sein.“

Spazierend gelangen wir zum Restaurant „Wartec“, allwo die Poesie besonders reich blüht. Am Eingang zum geräumigen Garten stand zu lesen:

„Der Beere spürt in seinem Magen,
Sei's Sängere oder sonst ein Christ,
Der laß sich das zum Troste sagen,
Daß man bei mir gut trinkt und isst.
Seid drum willkommen werthe Gäste
Bedienen werd ich euch auf's Beste.“

Nebenan stand ein Triumphbogen mit folgenden poetischen Ergüssen:

Bahnhofseite:
„Ihr lieben Sängere und Sängerinnen alle
Zieht jubelnd hinauf zur festlichen Halle;
Mög' es heut' dort glücklich gelingen
Die Lieder von Herzen zum Herzen zu singen.“
Dorfseite:
„Ein Lied voll reiner Harmonie
In treuer Freunde Kreis,
Ist Labung nach des Tages Müd'
Und nach der Arbeit Schwere.“

Um dem Gaste den Eintritt in das Restaurationslokal zu erleichtern, bot man ihm folgende Poesie:

„Wilst Du nicht ein wenig warten
Beim Wartec, hier ist's gut?
Denn im Saal, wie im Garten
Hält man hier Laune und Lust.
Guter Wein wird eingeschenkt,
Feines Bier vom Cardinal;
Bis hier eure Schritte lenkt,
Seid willkommen allzumal.“

Einreich und zeitgemäß lautete die Inschrift am Hause des Hrn. Dr. Scupin:

„Baselstadt und Baselland
Welcher Gud die Bruderhand;
Singt heut' und fortan
Nach dem gelichen Notenplan.“

Nebenan stand zu lesen: „Dine Fleiß, kein Preis.“ Sodann rechts der Straße am Hause des Hrn. Simon Weiler:

„Fröhliche Sängere von Nah und Fern
Mög' ob Euch walten des Glückes Stern;
Mög' ihr erlangen das edle Ziel,
Das Euch gebracht das Kernen viel.
Mög' nun erlingen der Lieder Schalk,
Daß wir uns freuen mit Euch allzumal.“

Beim Triumphbogen „Höfli“:

„Anruet Dir zu sehr der Magen,
Rehr schnell beim Wirt zum „Höfli“ ein,
Und süßst Du sonst ein Unbehagen,
Kurirt der Wirt Dich drüber fein.“

Dorfseite:

„Die Sängere solen Lieb und Wein,
Doch öfters Lug und Preisen;
Sie sollen hiedre Männer sein
In Thalen und in Weisen.“

Weiter rechts, am Hause der Frau Schenk:

„Wo ne chils Hütle stoh,
Ich ne chils Gütle,
Eine wäg, Sängere, goht's
Bi eus g'müetli.“

Wir hoffen das. Und alles weiter am Hause der Frau Hauser:

„Es lebe hoch die Saanenitator,
Er ist der Best in ganzen Land!
Die Arbeit, sie glebt frohen Mut
Und schafft im Körper leichtes Blut.
Fehlt auch allkultur der Humor,
Holt man den Denner schnell herbor,
Und ist zur Ausfahrt rasch bereit:
Dent daran bei Gelegenheit.“

Wirtschaft zur „Waage“: An der dortigen Guirlande konnte man lesen, Bahnhofseite:

„In Accorden hell und rein
Lagt die Lieder heut erklingen;
Zu den Vorber'n schön und fein
Unsere Wirtin froh belingen.“

An der Wirtschaft selbst:

„Wagen und wägen sind sicherlich zwei,
Hast du was zu „wägen“, so fahre herbei;
och darfst du dies auch wägen, zu einsehren hier
Zur „Waage“ giebt's stets guten Wein und sein Bier.“

Triumphbogen bei der „Waage“:

Front:
„Wenn Orpheus die Lyra stimmt,
Er gerne Sinen zu sich nimmt;
Man, liebe Sängere, macht es auch
Wie's vor allem war der Brauch;
Ich biet' das Beste jedern gerne,
Sei er von nah, sei er von ferne.“

Rückseite:

„Ihr Sängere sollt singen,
Euer Lied, das soll klingen,
ann wenn ihr gelungen,
Euer Lied ist verklungen,
So seid meine Gäste,
Ich bewirt' euch auf's Beste.“

Eingang zum „Rebstock“-Garten, resp. zur Festhütte:

„Der Rebstock spendet guten Saft,
Der giebt zum Singen Mut und Kraft;
Und nebenan führt's Regiment
Vom Männerchor der — eigent.“

Front der Festhütte, rechte Seite:

„Es blühten drei friedliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens hinein;
Die Sterne, sie funkeln so traulich,
Sie heißen: Lieb, Liebe und Wein.“

Links:
„Seid willkommen, liebe Eidgenossen,
Im Bruderkreise, der Euch froh umschließt.
Das Vaterland, dem unser Bund entsprossen,
Das teure ist, das seine Sängere grüßt!“

Wir treten in die Sängereheimat ein und lesen da an der Rückseite der Kassa, links:

„Wer nach dem höchsten Ziel will ringen,
Bleib auch im Kleinen groß und treu.
Das frohste Lied muß edel klingen,
Das altbekannte reißvoll neu.“

Rechte Seite:
„Fehlt das Herz in Wort und Ton,
Ist ein Lied gerichtet schon.“

An der Rednerbühne:

„Meißt mit der gleichen Elle,
Mäget mit der gleichen Waag!
Lobt und tadelt laut und helle,
Dazu ist's ja Sängertag!“

Am Sängere-Podium:

„Was nicht geraten wie aus einem Guß,
Nie trifft's die Herzen zu einem Weiserkuß!“

„Rebstock“, Guirlande:

„Und zeigt ihr zur Heimkehr
Ein fröhlich Gesicht,
Bergeßet zu flingen
Zum Abschiede nicht.“

Und Reversseite:

„Denket an den Brauch der Alten auch beim Singen,
Sie tranken stets noch einen, eh' sie gingen!“

Wir gehen die Gempengasse hinauf, bei der Bäckerei Kling konnte man lesen:

„Ne G'sang in Ehren,
Wer will's verwehren!“

Und:

„Freie frohe Muet,
G'sund und fröhlich Bluet,
Goh't über Geld und Guet.“

Oberhalb der Bäckerei Kling, links an einem Hause:

„Geller Klang und froher Sang
Hündst wir allhier;
Nach der Arbeit schwerem Gang
Winkt die Freude dir!“ (sic.)

An derselben Straße:

„A hinten links, da steht ein Brunnen,
Der hat schon manchem kurirt die Zungen;
Ihr Sängere lehret fleißig ein,
Das wird das allerbeste sein!“

An der Gempengasse stand an einem Haus nachfolgende köstliche Wahrheit:

„Mein Haus steht in Gotteshand
Der Kantonalbank zum Unterpfand.“

Ferner, etwas links ab:

„Alle im Fuß, weinend im Schmutz;
Wenn ich's vermöchte bezahlen
Bleib ich mein Haus auch malen!“

Und:

„Lebenslauf voll Lieb und Lust
Und lauter Liebesang,
Ein frohes Lieb aus freier Brust
Erfreut den Lebensgang.“

Weiteres an der Gempengasse:

„Hier oben an der Gempengasse
Sieht man den Ernst, sieht man den Spaß,
Man singt gern aus froher Brust
Ein Lied von Lieb und Langeslust.“

Rückseite:

„Freier Sinn und freier Mut
Niem dem Schweizermanne gut,
Aber Einigkeit allein
Führt zum Fortschritt die Gemein!“

Ferner:

„Ne freudig Stündli
Ich's nite findä?
Jest hetmers und jest simmer do,
Es chunt e Zit, wird's anderst goh.
Lebt wohl ihr Sängere!“

Beim „Höfli“:

„Büet sich Gott und zürnet nit.“

Und:

„Zum Dösen heißt das Gasthaus hier,
Da trinkst Du Wein und gutes Bier
Und wie's im Baseltbiet ist Brauch:
Für Spelken sorgi der Buser auch.“

Feuilleton.

Die Waldnymph.

Eine Künstlergeschichte. Aus dem Englischen überseht von Elise Oberbold.

Hubert und sein Mobell blieben allein; geraume Zeit herrschte stiller Schweigen zwischen ihnen, da der Künstler völlig in seine Arbeit vertieft zu sein schien. „Wollen Sie nicht mit mir reden?“ fragte Mary endlich. „Ich hoffe, Ihre Liebhaftigkeit werde die gezwungene Stellung nicht allzu sehr empfinden.“ „Ach, das thut meine Liebhaftigkeit; ich bin nicht halb so wohl, als ich auf der Erde war.“ „Und ich ebenso wenig — damals in meinem Atelier war mir das thut mir höchst leid, ist aber nicht meine Schuld; ich wußte nichts von Ihrem Kommen.“ „Ihre Liebhaftigkeit wär's ohne Zweifel lieber, daß ich nicht gekommen.“ „Nun, Sie müssen selbst gestehen, daß Sie in wenig unterhaltender Laune hier erscheinen.“ „Haben Sie mir nichts anderes zu sagen?“ fragte sie wieder. „Er schweig einen Augenblick und versetzte: „Sie sagten mir, Ihr Vater sei Kohlenhändler?“ „Nun denn, er ist eine Art Kohlenhändler; er besitzt Kohlenminen

und verkauft Kohlen. Sie verlangen doch nicht, daß er welche Lorbwette am Ladinisch verkauft und schwarze, gräuliche Hände habe? Ganz gewiß ist Papa Kohlenhändler.“ „Er erwiderte nichts darauf, und sie fuhr gleich fort: „Glauben Sie, daß die Kohlenpreise auf nächsten Winter steigen werden?“ „Das kann ich nicht sagen, hoffe es indes zum Vorteil des Marquils.“ „Und nicht auch um meine willen?“ „Und auch um Ihrer Liebhaftigkeit willen.“ „Sie machen meine Nase zu kurz,“ warf sie jetzt ein. „Ich will der Nase Ihrer Liebhaftigkeit nachhelfen.“ „Mein Mund ist zu groß geraten.“ „Ich will demselben beistehen.“ „Die Nase gefällt mir durchaus nicht.“ „Dann bin ich vermessen genug, zu sagen, daß Ihre Liebhaftigkeit eigenständig und ein wenig hyperkritisch geworden ist.“ „Ich mag nicht, Ihre Liebhaftigkeit“ sein, das klingt, als ob Willens oder der Künstler sich modelliere.“ „Jetzt trat der Hausherr ins Gemach, fand das Werk bewundernswert fortgeschritten und der Länd unterbrach die Sitzung.“ „Hubert fand keine Lage von Tag zu Tag schwieriger. Das für die überbrückende, sorglose Natur und den letzten Sinn Mary's ein Spiel, war etwas ganz anderes für ihn. Seine Liebe vertiefte sich stündlich, und was ihm den von der Ehre vorgeschriebenen Pfad erschwerte, war der Umstand, daß die Liebhaftigkeit, wie er wohl sah, um ihren Vetter gar nicht kümmerte. Die zwischen den beiden vereinbarte Verbindung war offenbar nur eine Konvention. Das Jahresverkommen des Carl's belief sich auf rund 40,000 Pfund Sterling. Der Marquils war sein nächster Erbe, aber um 25 Jahre älter, und da man es für wohlgehan hielt, daß das Vermögen in der Familie blieb, verlobte man Mary

mit dem Vetter, der sie herzlich liebte und keine andere Gattin gewählt hätte. Und da sie ihm, dem einstigen Spielkameraden, gewogen war, sagte sie ohne große Bedenken zu. Allein sie liebte ihn nicht und war sich dessen bewußt. Und jene Episode damals mit dem jungen Bildhauer? Man hatte sie dieselbe als eine thörichte Jugenübereilung angesehen. Die Tanten hatten mit der raschen Entfernung ihr Ziel erreicht. Ueberdies war sie in den Vorurteilen ihres Standes angewachsen und damals in ihrer kindischen, fast oberflächlich zu nennenden Weise kaum einer wirklich tiefen Neigung fähig gewesen. Wie aber nun von neuem das Modellieren begann, und Modell und Künstler nach und nach wieder unmerklich in den früheren herzlichen Ton zurückfielen, trat in Mary's Empfinden ihrem Verlobten gegenüber eine Veränderung ein. „Er Carl war ein gutwilliger Mensch von unzerstörbarem Gleichmut, der mit aller Welt in Frieden lebte; Eifer suchte kannte sein Herz nicht, und er ließ seine Braut während der Sitzungen höchst gefällig mit dem Bildhauer ungestört allein. In anderen Zeiten jedoch folgte er seiner Nase wie ein Hund, und sie behandelte ihn in der That wie ein Viehweidwachtelhündchen. Hier auf dem Lande lebte er äußerst einfach, hatte aber den Ruf eines ziemlich reichen Mannes in der Stadt, und mit Nebenunndrehig Jahren seiner Konstitution, die keine Stärke, schon ziemlich hart zugeht. Die Hälfte seines Einkommens verdingte er in der Stadt, und ein gut Teil des Uebrigens ward in kostbaren Geschenken an seine Freunde verzettelt; er versuchte sein Möglichstes, Hubert Geschmac für seine Ställe beizubringen, und dieser mochte ihn wohl leiden, soweit man dies von einem Manne verlangen kann, dessen Geliebte die Braut des Andern ist.“ „Mary versuchte, den Carl, so gut dies anging, noch ein wenig zu bilden. Eines Tages traf sie ihren Vater aber einem dicken, vergilbten Buche an. „Was liest du da, Papa?“ fragte sie.

